



Fotos: Dürer

Das neue TwinTone-System von Schimmel

Die Steuereinheit des neuen TwinTone-Systems von Schimmel mit dem hochwertigen Kopfhörer.

Eigentlich gibt es Stummschaltungen mit der Abspielmöglichkeit von digitalem Klang an einem traditionell akustischen Klavier der Marke Schimmel schon lange. Es gab Zeiten, da das japanische Unternehmen Yamaha Anteile an der damals noch eigenständigen und in Familienbesitz befindlichen Schimmel Pianoforte GmbH in Braunschweig hielt. Entsprechend war es das einzige Unternehmen, dem es erlaubt war, das Yamaha Silent-System einzubauen, das bei Schimmel unter dem Markennamen TwinTone auf den Markt kam. Nun hat sich Schimmel darangemacht und das TwinTone-System, ein typisches Stummschaltungssystem, bei dem man am akustischen Instrument auch ein digitales über Kopfhörer spielen kann, vollkommen eigenständig überarbeitet und als nun wirklich eigenständiges Schimmel-System auf den Markt gebracht. Wir fuhrten nach Braunschweig, um uns das neue Produkt anzuschauen.

Von: Carsten Dürer

Man erkennt gut die Position der Steuereinheit, links davon der Halter für den Kopfhörer.



Als 2016 die Schimmel Pianofortefabrik in Braunschweig von dem größten Klavierbauunternehmen der Welt, der chinesischen Pearl River Piano Group, übernommen wurde, hatten viele Skeptiker Angst, dass eine Art von „Ausverkauf“ der Marke Schimmel stattfinden würde. Doch ganz das Gegenteil ist seither passiert: Pearl River hat es dem Unternehmen ermöglicht, sich zu entwickeln. Bei einem Rundgang durch die Produktion kann man sich davon überzeugen, dass man mittlerweile wieder in der Lage war, sich ein Lager zu erarbeiten, so dass man die Lieferzeiten für Instrumente deutlich verkürzen konnte. Und es sind viele Kleinigkeiten, die man in die Modelle in den vergangenen Monaten hat einfließen lassen. So hat man soeben erst das Traditionsmodell Schimmel Classic 120 mit den Merkmalen der gehobenen Modellreihe „Konzert“ aufgewertet, verbaut hier den massereduzierten Steg, wird demnächst den besseren Tastenbelag aus

Keramikverbundstoff für die selbsthergestellte Klaviatur verwenden und hat noch einige weitere interessante Kleinigkeiten verbessert. Dieses Modell hört nun auf den Namen C-121.

Innovator Schimmel

Schimmel war – was die Innovationen angeht – schon immer einer der deutschen Vorreiter im Bereich hybrider Instrumente, deren Grundlage das klassisch-akustische Instrument ist. Als man vor vielen Jahren das AudioForte-System vorstellte, war die Zeit noch nicht ganz reif für einen über den Resonanzboden abzuspielenden Klang, wie dies heute bei Transacoustic-Instrumenten von Yamaha oder den Aures-Modellen von Kawai passiert. Doch da der Markt für Stummschaltungssysteme bei akustischen Klavieren – auch aufgrund der sich immer noch verschärfenden Wohnsituation in Großstädten – in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat, wollte man sich nach erneuter Erstarkung nun auch individuell im Bereich der Stummschaltungseinrichtung am Markt präsentieren und nicht mehr das Yamaha-System verbauen. Immerhin ist der digitale Klang, den man bisher bei den Schimmel-Instrumenten hörte, ein Yamaha-Klang und keiner von Schimmel.

Kein Wunder also, dass man – was sich mittlerweile viele Hersteller leisten – auch im Digitalen ein Schimmel erklingen lassen wollte. Aber anstatt ein Sample in das bestehende System zu integrieren, wollte man als deutscher Hersteller einen neuen, einen vollkommen eigenständigen Weg gehen. So machte man sich auf die Suche nach den Lieferanten und fand innovative Unternehmen, die sich jeweils auf ihren Bereich spezialisiert haben, den man für dieses neue TwinTone benötigte. Ein Unternehmen nahm das Sampling des Klangs vor, ein anderes zeigte sich als erfahren und innovativ für eine Sensorleiste und die Steuereinheit. Die Leiste für die Stummschaltung entwickelte Schimmel selbst. Aber warum ein bestehendes System neu erfinden? Nun, bei Schimmel wollte man einen Schlussstrich ziehen unter die Vergangenheit und einen Neustart mit einem eigenen, einem für Instrumente von Schimmel verbesserten System vornehmen. Zudem war von Anbeginn geplant, dass dieses System nicht nur in der Fabrik in Braunschweig installiert werden soll, sondern dass die Schimmel-Händler auch die Möglichkeit bekommen sollten, das Stummschaltungssystem als Bausatz zum nachträglichen Einbau bestellen zu können. Dies verlangte natürlich nach einem System, das einfach zu handhaben ist. Und der Preis sollte bei all den Überlegungen auch noch stimmen und liegt nun bei 2450,- Euro auf den Preis des rein akustischen Instruments, wenn das System direkt in der Fabrik eingebaut wird. Wenn man es als Kunde von einem Händler nachträglich eingebaut haben will, kostet es 2850,- Euro. Ein im Vergleich fairer Preis, denn der Einbau beim Händler ist bereits im Preis mit einkalkuliert.

Überlegungen

Was macht man, wenn man von vorn anfängt. Zuerst wollte man die Stummschaltungsleiste so stabil und präzise bauen, dass das Spielgefühl, auf

Blick auf die herausgezogene Steuereinheit.



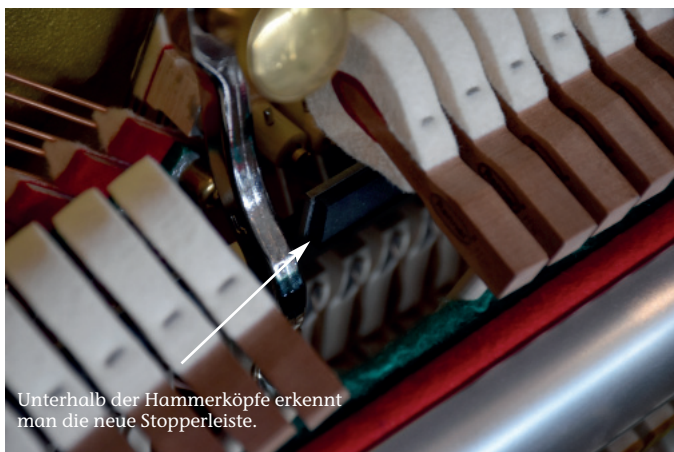
das man bei Schimmel seit jeher viel Wert legt, sich so gut wie überhaupt nicht ändert, wenn man den Stummschaltungsmodus aktiviert. So entwickelte man eine Stahlleiste, die so gut mit einem Filz überzogen ist, dass man bei der Aktivierung kaum ein Geräusch von den Hammerstilen hört, wenn sie auf die Leiste treffen. Insgesamt ist dies schon allein bemerkenswert, da jeder Nutzer eines Stummschaltsystems weiß, dass dieses Geräusch, verbunden mit dem Tastengeräusch das ist, was sich auch beim Spiel über den Kopfhörer noch im Raum verteilt. Je leiser dies ist, umso besser für alle in der Wohnung befindlichen Personen. Dass die Leiste, die die Hammerstile vor dem Aufschlagen der Hammerköpfe auf die Saiten stoppt, gut einstellbar sein muss, versteht sich von selbst. Dazu hat man sich bei Schimmel auch etwas Besonderes einfallen lassen: Die Lagerungen der Stopperleiste



Unscheinbar und flach ist die Steuereinheit im nicht aktivierten eingeschobenen Zustand.

sind aus hochwertigem Kunststoff so gefertigt, dass sie in einer Auf- und Abbewegung ebenso justiert werden können wie in einer leichten Vor- und Zurückbewegung. Dafür hat man die Lagerungen wie einen Keil mit zwei Einstellfunktionen ausgeführt.

Die zweite und vielleicht eine der wichtigsten Komponenten bei einem digitalen Klang eines stummgeschalteten akustischen Klaviers ist natürlich das Sample, das man zu hören bekommt. Anders als andere Hersteller, ist Schimmel auch hier einen ganz eigenen Weg gegangen. Lothar Kiesche, Leiter Marketing und Vertrieb bei Schimmel, erklärt dies: „Wir haben lange nachgedacht, welches Instrument am besten für den Schimmel-Klang steht. Daher haben wir entschieden, den Flügel K-230 zu sampeln sowie das Klavier K 122.“ Das ist nun wirklich neu und ein Understatement, was Schimmel beweist. Denn immerhin verfügt auch Schimmel über einen Konzertflügel, den K 280. Doch



Unterhalb der Hammerköpfe erkennt man die neue Stopperleiste.

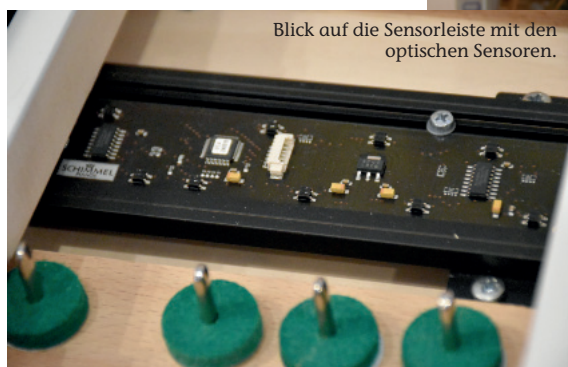


Blick auf die Sensorleiste unterhalb der Tasten.

man war sich bewusst, dass es ein wenig eigenartig ist, einen riesigen Flügel über Kopfhörer zu spielen, wenn man vor einem womöglich recht kleinen Klavier sitzt. „Zudem wollten wir keinen unnatürlichen Hall auf die Aufnahme für das Sample legen und haben uns daher für eine Aufnahme in einem Studio entschieden“, sagt Kiesche. Der Hall sollte aus dem Raum selbst kommen, natürlich sein. Man probierte etliche Aufnahme-Szenarien und landete letztendlich in dem Raum für die Endaufnahme im eigenen Haus, der über einen nicht übertriebenen Nachhall verfügt. Für die Aufnahme mit dem Klavier allerdings ging man in einen wirklich kleinen Raum, in dem man dann tatsächlich die Abstrahlsituation eines Klaviers einrichtete, denn ein Klavier hört man in der Realität auch meist in den eigenen vier Wänden und nicht in einem halligen Saal.



Leicht justierbar ist die Stopperleiste durch die zu neigende und höhenverstellbare Aufnahme.



Blick auf die Sensorleiste mit den optischen Sensoren.

Überhaupt ist es vollkommen neu, dass man sich dazu entschließt, ein Klavier zu sampeln und in ein Steuermodul als digital gesampelte Version zu speichern. Denn wenn es Klavierklänge in Steuermodulen gibt, dann sind dies in der Regel eher allgemeine Samples nicht aber von den eigenen Klavieren.

Sensoreinheit und Steuereinheit

Die Sensoreinheit ist eine speziell für Schimmel entwickelte. Unterhalb der Tasten ist sie gummigelagert fest verschraubt und misst pro Taste mittels eines Infrarotsenders den Abstand zur Leiste und die Geschwindigkeit, mit der die Taste sich bewegt. Diese Informationen werden dann an das Steuermodul übertragen. Ähnlich verhält es sich mit den Pedalen. Über den hinteren Pedalen im Innern des Klaviers, ist ebenfalls eine Sensorleiste angebracht, die die Tiefe des Tritts auf die Pedale messen, so dass man auch mit Halbpedalspiel agieren kann. Für das linke Pedal wird beim Klavier natürlich eine Abstandsmessung zur Stopperleiste vorgenommen, um die Una-Corda-Funktion zu simulieren. Die Funktionsweise des mittleren Pedals beim Flügel wurde hier nicht aktiviert, da man sich dazu entschlossen hat, realistisch zu agieren und das mittlere Pedal mit Feststellfunktion wie bei anderen Marken für die Aktivierung der Stummschaltung zu nutzen.

Die Steuereinheit befindet sich links unter dem Spieltisch und wird einfach herausgezogen. Bis dahin ist sie unscheinbar und extrem flach, man erkennt nur die Anschlüsse für die beiden Kopfhörer über Mini-Stereo-Klinke, Anschlüsse für USB und den Einschub für eine Micro-SD-Karte wie man sie in Foto- oder Videokameras benutzt. Allerdings täuschen die Anschlüsse momentan noch ein wenig. Denn der USB-Anschluss ist allein für den Service-Vorgang des Technikers vorgesehen, gespeichert werden MIDI-Daten mittels SD-Karte.

Zieht man die Steuereinheit hervor, schaltet man sie damit auch automatisch ein. Und sofort nach dem kurzen Aufscheinen des Schimmel-Logos ist das Gerät auch schon bereit zum Einsatz. Schnell erkennt man auf dem kleinen Monitor, dass alles einfach und auf sich selbsterklärende Bedienung per Symbolen ausgelegt ist. Man soll gar nicht erst herumlesen müssen, um irgendein Menü zu erreichen. Zwei Sektionen, die farblich in Grau und Rot von einander abgetrennt sind, vermitteln die wichtigsten Bedienelemente: Aufnahme, Metronom, Equalizer-Toneinstellungen, Stimmung und die Steuerung für die Sensibilität von Anschlag und Pedalreaktionen. Diese sind deutlich in Rot gehalten. Grau zeigen sich weniger wichtige Symbole wie die zum Spiel des digitalen Klangs hinzuzufügenden Streicherklänge oder das Metronom, dem man noch einen Glockenton hinzugeben kann.

Ganz unten sieht man dann den Volumenregler, ganz oben wird angezeigt, welcher Klang einge-

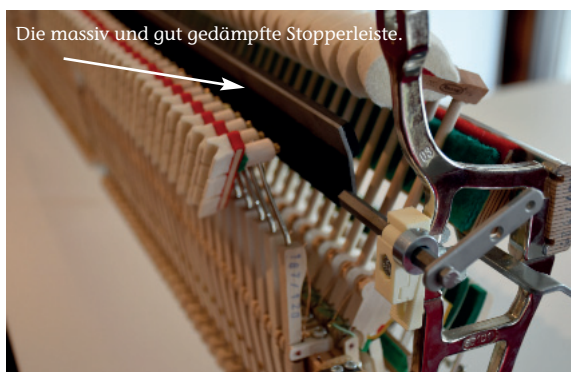
stellt ist, den man leicht mit einem Tipp auf die linke oder rechte Zeigertaste daneben wechseln kann. Natürlich ist die Steuereinheit als Touchscreen ausgeführt, ganz den üblichen Bedienungsverfahren von heute entsprechen. Derjenige, der sich daran stören könnte, dass der Screen vor dem Spieltisch herausragt, kann ihn auch so weit einschieben, dass er gar nicht mehr hervorragt, nur wenn er komplett eingeschoben wird, wird er abgeschaltet.

Auch die Aufnahmebedingungen muss man kennen, um keine eingespielte Version eines Musikstücks zu verlieren. Zwar kann man bei eingeschalteter Steuereinheit eine kurze Aufnahme vornehmen und auch wiedergeben, aber sobald man dann die Steuereinheit ausschaltet, ist diese nicht mehr gespeichert. Man muss solch eine Aufnahme schon aktiv auf einer SD-Karte speichern, will man sie später nochmals verwenden bzw. anhören.

Auf der Hinterseite des Steuergeräts hat man dann zudem noch weitere Anschlüsse. Diese sind nicht allzu leicht zugänglich. Dort findet man dann einen MIDI-Out-Anschluss, um per MIDI mit anderen Geräten zu kommunizieren, sowie zwei Audio-Schnittstellen, ausgeführt als Mini-Stereo-Klinken, über die man dann auch andere Geräte für die Wiedergabe über eine Stereoanlage oder Aktivboxen anschließen kann.

Was noch nicht vorhanden ist: Eine kabellose Verbindungsmöglichkeit. In der heutigen Welt sollte dies eigentlich möglich sein. „Das wird sicherlich ein wichtiger Schritt für die nächste Erweiterungsstufe sein“, meint Lothar Kiesche. Warum man nicht direkt daran gedacht hat? Nun, man wollte das System so einfach wie möglich halten, so dass der nachträgliche Einbau kaum Probleme bereitet.

Auch für die Wiedergabe hat man sich einiges einfallen lassen, denn man wollte nichts dem Zu-



fall überlassen, wenn es um den Schimmel-Klang geht. So hat man über einen längeren Zeitraum Kopfhörer besonders deutscher Hersteller getestet, da die Idee eines rein deutschen Produkts beibehalten werden sollte. Letztendlich aber entschied man sich dann für einen hochwertigen Kopfhörer von Audio Technica, einem japanischen Unternehmen. Dieser ist ein das Ohr vollkommen umschließender Kopfhörer, der schon allein beim Aufsetzen eine deutliche Reduzierung der Umgebungsgeräusche bewirkt. Doch auch die Außenwelt wird von dem Spieler bestens getrennt und hört eigentlich nichts von dem Klavierklang. Das ist das Gute bei einem geschlossenen Kopfhörersystem gegenüber

halboffenen Systemen. Allerdings sitzt dieser Kopfhörer auch recht fest am Kopf und ob man ihn stundenlang tragen kann, muss jeder für sich entscheiden.

Klanglich ist alles wunderbar ausgewogen und zeichnet den Klang des digitalen Schimmel-Flügels und -Klaviers perfekt nach.

Einbausicherheit

Anders als andere Hersteller, die momentan ihre eigenen Stummschaltungssysteme entwickelt haben, will man bei Schimmel ausschließlich Schimmel-Klaviere mit diesem neuen TwinTone-System ausstatten. Der Einbausatz für Instrumente der jüngeren Vergangenheit wird ausschließlich Schimmel-Händlern zur Verfügung gestellt, die einen Lehrgang in der Braunschweiger Fabrik hinter sich gebracht haben. Wenn man sich den Einbau genauer ansieht, erkennt man allerdings, dass dieser kein Geheimnis mit sieben Siegeln ist. In Zukunft werden alle Klaviere von Schimmel mit den vorgebohrten Löchern für alle wichtigen Einbauelemente ausgeliefert. So kann der Händler in seiner Werkstatt alles schnell einbauen. Allein die exakte Justierung der Klaviatur verlangt ein wenig Geduldsarbeit ebenso wie die Kalibrierung der Tasten innerhalb des Systems. Das ist aber auch kein Hexenwerk.

Klang und das Spielgefühl

Der Klang des neuen TwinTone-Systems von Schimmel ist sehr gut, besonders die Unterschiede zwischen dem Klang des Klaviers und des Flügels sind bemerkenswert ehrlich und natürlich. Die Samples zeigen eine großartige Bearbeitung, so dass man bei der Nutzung des guten, mitgelieferten Kopfhörers ein wunderbares Spielerlebnis hat. Der Hall, den man ja selbst regeln kann, ist ebenfalls gut im System verankert, so dass auch dieser sich natürlich mit dem Klang der Samples verbindet.

Der Anschlag und das Spielgefühl sind natürlich so wie man es bei einem Schimmel-Klavier gewohnt ist: ausgeglichen und mit einer hohen Präzision.

Fazit

Insgesamt kann man über das TwinTone-System von Schimmel sagen, dass es in einer Qualität vorhanden ist, die sich nun messen lassen kann mit anderen System auf dem Markt. Es ist ein hochmodernes, gut zu bedienendes Stummschaltungssystem, bei dem der Aufpreis absolut gerechtfertigt ist.

Zu verkaufen

Steinway D-274, NOS
ungespielt, aus dem Jahr 2003
nur 89.000,- Euro!
MwSt. ausweisbar!
Tel.: +49 / 511 / 62 30 05